

*„Ich habe  
Kurt Brüssow verehrt.“*

**aus den Erinnerungen  
des 96jährigen Manfred Gütschow,  
Ostseebad Wustrow 2022-2024**



**Kurt Brüssow, 1937, im Alter von 26 Jahren**

# **„Ich habe Kurt Brüssow verehrt.“**

von Jürgen Wenke, Oktober 2024  
mit einem Nachtrag von Dezember 2025 am Ende dieses Textes

Diesen Satz spricht Manfred Gütschow in einem ersten, längeren Telefonat mit mir am 9. Oktober 2024. Ich habe ihn am Telefon erreicht in seinem jetzigen Sommerdomizil und Geburtsort (Jahr 1928) im Ostseebad Wustrow.

Manfred Gütschow ist zum Zeitpunkt des Gesprächs 96 Jahre alt. Lassen wir ihn im Folgenden hier weiter zu Wort kommen, denn er hat mich nicht nur im Gespräch ausführlich an seinen Erinnerungen und Begegnungen mit Kurt Brüssow teilhaben lassen, sondern außerdem auch angeboten, seine Erinnerungen an Kurt Brüssow noch detailreich aufzuschreiben. Und so ich erhalte bereits wenige Tage nach dem Telefonat, und zwar am 25. Oktober 2024, einen dicken Brief von ihm, der neben mehreren Seiten handschriftlicher Erinnerungen auch sein Buch „Erinnerungen an Fischlands große Zeit“ enthält, das Manfred Gütschow bereits in dritter Auflage (2024) herausgegeben hat.

Aus dem Brief an mich:

***„Ab Mitte 1944 befuhr mein Vater, Kapitän Fritz Gütschow, mit seinem Tankschiff „Ostmark“ die Ostsee. Sein Befehl lautete – es war ein Höllenkommando – die Versorgung der Panzerdivision auf dem Brückenkopf Kurland mit dem Hafen Libau mit ausreichend Treibstoff zu sichern. Auf der Rückfahrt nahm das Schiff Flüchtlinge vor der Sowjetarmee mit.***

***Nach einer solchen Fahrt im März 1944 machte Vater Zwischenlandung in Stettin. Er nahm Kontakt zum Bruder seiner Schwiegermutter (meiner Oma), Kapitän Friedrich Joerk, dort auf und bot an, ihn und seine kleine Familie in Richtung Westen mitzunehmen.***

***Joerk mit Frau, deren Schwester und deren Mann, ein Gartenbau-Ingenieur, sowie ein Freund der Familie, der Schauspieler Kurt Brüssow, stiegen umgehend auf.“***

Manfred Gütschow berichtet weiter, dass Friedrich Joerk und Kurt Brüssow in Wustrow zu alten Freunden und Bekannten von Joerk Kontakt aufnahmen und es in der „Reuter-Schänke“ Geheimtreffen gab mit dem Ziel einer friedlichen Übergabe des Ortes an die Sowjetarmee.

(Erläuterung: Im März 1945 herrschten noch die Nazis, es war also lebensgefährlich für die Gruppe, wenn von ihren Absichten etwas an die Machthaber durchgedrungen wäre.) In dem Brief heißt es weiter:

**„Gute Redner, wurden Joerk und Brüssow schnell Wortführer der Gruppe. Dabei berichtete Brüssow auch über seine Zeit als Häftling eines Konzentrationslagers. Zumal ein begabter Redner, lag nahe, Kurt Brüssow als Leiter und Sprecher des Komitees der friedlichen Übergabe Wustrows zu bestimmen. In meinem Buch „Erinnerung an Fischlands große Zeit“ wird in dem Kapitel „Das Ende des Nazireiches im Ostseebad Wustrow“ auf den Seiten 43, 44 und 45 über Brüssows Wirken berichtet.“**

Auf Seite 44/45 seines Buches ist der folgende Abschnitt zu finden und wird wegen seiner Eindringlichkeit und Unmittelbarkeit hier vollständig zitiert – Manfred Gütschow schreibt im Buch -mehr als 60 Jahre später - zu den damaligen Ereignissen:

**„Lange wurde in der „Reuterschänke“ am Abend des 3. Mai (Anmerkung: 1945) über die Zusammensetzung des Übergabe-Komitees beraten. Die beiden im Dorf beheimateten Russen wurden hinzugezogen: Der Gemeindearbeiter Trifan Klemenoff erklärte sich schließlich bereit, bei der Übergabe zu dolmetschen. Man wollte alle Berufs- und Altersgruppen, außer Frauen, im Übergabe-Komitee vertreten haben. Schließlich entschied man sich für den ehemaligen KZ-Häftling Kurt Brüssow, der seine im Arm eingebrannte Häftlingsnummer vorweisen sollte, zwei Kapitäne, einen Kaufmann, einen Fischer, einen Landwirt, einen Handwerker und einen Schüler. Zudem wurde das Hissen einer weithin in Richtung Westen sichtbaren weißen Fahne aus der obersten Dachluke des Wustrower Kirchturms beschlossen. Das übernahmen die Jungen Gerhard Peters und Manfred Gütschow unter Leitung von Fischer Freitag.**

(Anmerkung: Manfred Gütschow war zu diesem Zeitpunkt 17 Jahre alt.)

**Als am frühen Freitagmorgen, dem 4. Mai, bei schwachem Westwind die weiße Fahne am Turme zu flattern begann, kam mit weißen Leuchtkugelsignalen von der russischen Einheit auf der Stadtwiese eine Antwort. Das Übergabe-Komitee stellte sich am Ortseingang in Höhe der Lindenstraße auf. Es dauerte nur kurze Zeit, bis auf der Chaussee schon von Weitem Pferdegetrappel vernehmbar war. Dann wurde eine kleine Reiterformation sichtbar: Zwei Lanzenreiter mit Fähnchen an der Spitze (Fahne der Sowjetunion und Wimpel der Einheit), in der Mitte ein Offizier mit weithin leuchtenden, breiten, goldenen Schulterstücken, dahinter zwei Reiter mit Schusswaffen, alle in**

**schwarzer Uniform. Es waren die von der Nazipropaganda als „Unmenschen“ verschrienen Kosaken! Mit unbewegter Miene nahm der Offizier die kurze Rede von Kurt Brüssow und die russische Übersetzung entgegen. Zuerst fragte er Trifan Klemenoff, woher er so gut Russisch könne, danach wollte er einen genauen Bericht über die Lage auf dem Fischland hören. Schließlich sprach er ein Zitat von Stalin und drückte seine Freude darüber aus, dass Hitler und sein Deutschland nun tot seien, Trifan Klemenoff übersetzte. Wohl als Zeichen der Übereinkunft wurde der anwesende Schüler auf eines der Pferde gehoben und von dessen Reiter gestreichelt. Beim Herunterheben durch Kapitän Friedrich Joerk wurde an dessen Arm eine Chrom-Armbanduhr sichtbar. „Dawei, Uri“ schrie begeistert der Reiter, hielt den Arm von Friedrich Joerk fest und nahm sich die Uhr. Die Soldaten ritten zur Einheit zurück. Die war dann so schnell da, dass das Übergabe-Komitee nicht mehr dazu kam, im Ort Bericht zu erstatten.“**

Manfred Gütschow notiert in seinem Buch zahlreich weitere Einzelheiten und Abläufe aus der Zeit nach der Befreiung durch die Kosaken. Ich frage ich ihn auch, ob ihm bekannt sei, in welchem KZ und weshalb Brüssow überhaupt im KZ gewesen war.

Seine Antwort: Brüssow habe nicht mitgeteilt, in welchem KZ er Häftling gewesen war, aber er habe gesagt, dass er wegen „politischer Witze“ inhaftiert wurde. Dass er wegen homosexueller Kontakte im KZ war, sei nicht bekannt gewesen.

Im Gespräch war er erstaunt über die von mir übermittelte Information, dass Brüssow nach mehrfacher Verurteilung nach §175 (gleichgeschlechtliche Kontakte) in das KZ Auschwitz deportiert worden war. Er selbst schreibt mir zu seiner Wahrnehmung aus der Zeit nach der friedlichen Übergabe in Wustrow:

**„Für die Tanzveranstaltungen zur Feier der Befreiung vom Nationalsozialismus im Juni 1945 brauchte es eine Kapelle. Kurt Brüssow, selber als Schlagzeuger und Sänger, gründete diese mit den Damen Toni Schönfeld (Klavier), Frieda Bohnenkamp (Mandoline, Gitarre, Gesang), Christel Schlieker (Violine). Sie machten hier und bei einigen Anlässen nach meinem damaligen Empfinden eine zu Herzen gehende Musik.**

**Bekannt wurde im Ort, dass Kurt Brüssow mit einigen Kosakenoffizieren und einigen Damen leichtlebige, feuchtfröhliche Orgien mitunter feierte. Ebenso kam er zu meiner Großmutter und brachte uns Dauerwurst, Schinken und andere haltbare, nahrhafte Nahrungsmittel.**

**Kurt Brüssow war in Wustrow führender Gründer der Kommunistischen Partei Deutschland im Sommer 1945.**

**Anfang 1946 war Kurt Brüssow, der mit Familie von Kapitän Joerk in einem sonst nur im Sommer von einer Nazipersonlichkeit genutzten Hause im Schulweg wohnte, aus Wustrow und seinem Leben verschwunden. Ohne öffentlichen Kommentar übernahm ein anderer „Rotarmist“ Brüssows Aufgabe.“**

Im persönlichen Telefonat ergänzt er noch: **„Er hat sich mir nie sexuell genähert, obwohl ich damals ein gutaussehender junger Mann war. Hier galt er damals als „Frauenheld“.** Und außerdem:

**„Herr Brüssow hat mir viel Mut gemacht für meinen Lebensweg.“** Und im Brief ergänzt er noch schriftlich: **„Beigefügt mein Buch „Erinnerung an Fischlands große Zeit“, in dem ich diesem Manne auf meine Weise ein Denkmal setze.“**

Dieser Würdigung ist wenig hinzuzufügen. Angemerkt sei noch, dass Brüssow vermutlich bereits im letzten Quartal 1945 den Ort Wustrow verließ. Nachweislich meldete er sich am 23. Nov. 1945 in Greifswald an – ob er danach noch mal nach Wustrow zurückkehrte, ist ungewiß. Fest steht, was Intendant Voß vom Greifswalder Theater im März 1946 mitteilte: „Herr Kurt Brüssow ist seit dem Herbst 1945 wiederum in den Verband des Theaters Greifswald eingetreten.“ Nach der deutschen Teilung und den Staatsgründungen lebte Manfred Gütschow in der DDR, Kurt Brüssow lebte in der BRD. Kurt Brüssow und Manfred Gütschow haben sich nie wiedergesehen und hatten auch keinen Kontakt.

---

Ohne den Beitrag von Frau Anna Hellmich im Netz unter:

<https://anna-hellmich.de/erinnerung-an-fischlands-grosse-zeit/>

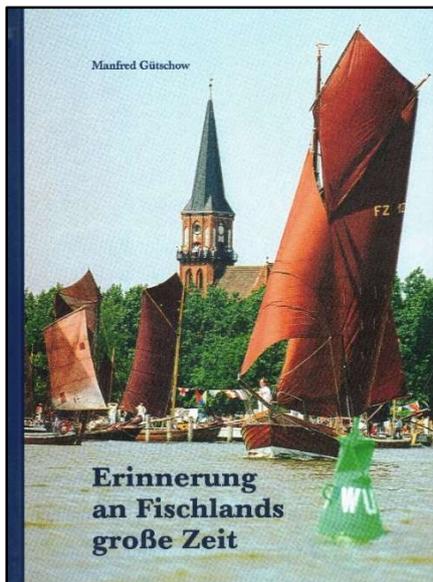
und ihre Kontaktvermittlung zu Manfred Gütschow und dessen Bereitschaft zum Gespräch mit mir und zur Niederschrift seiner Erinnerungen wäre dieser Beitrag nicht möglich geworden.

Ihnen gilt mein Dank!

Auf der folgenden Seite finden Sie oben:

Manfred Gütschow im Gespräch mit Frau Anna Hellmich, 2022

Und darunter: Abbildung des Buches von Manfred Gütschow.

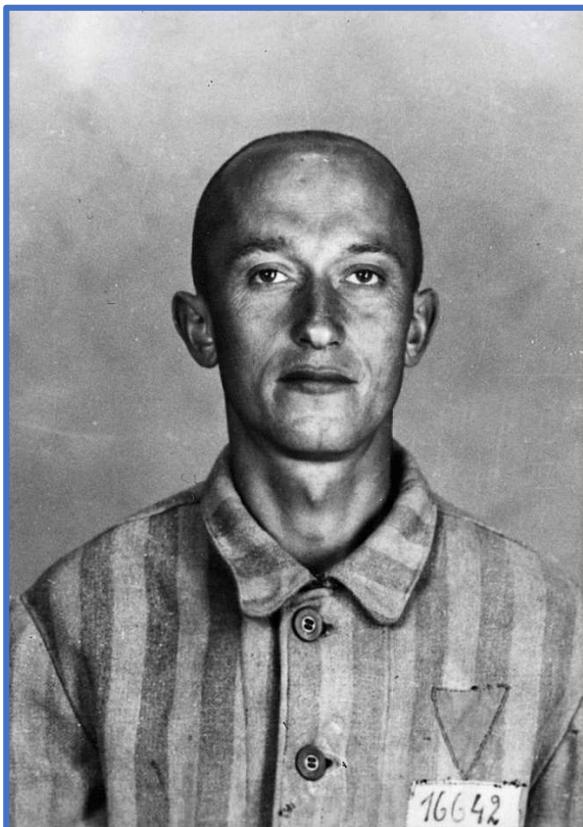




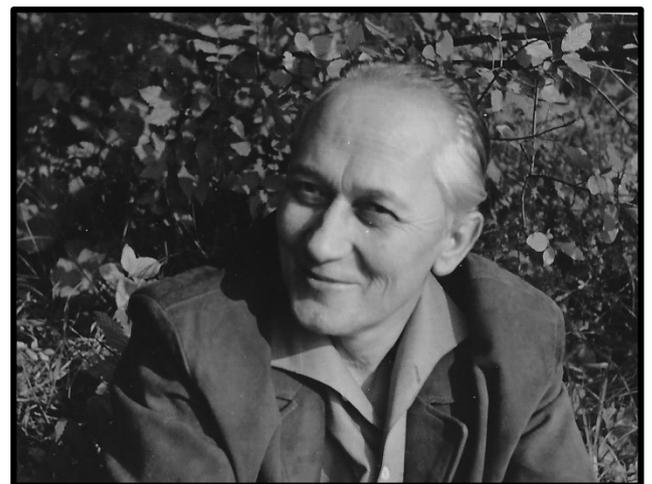
1937: Verhaftung durch die Polizei in Stettin, es folgt: Gefängnishaft



1946: Beginn des vergeblichen Versuches, eine Entschädigung zu erhalten für die erlittene KZ-Haft und die Kastration. (damals noch in der sowjetischen Zone Mecklenburg-Vorpommern)



1941: im Mai deportiert in das Konzentrationslager Auschwitz



1952: in Bayern, BRD, ansässig geworden

Diese 4 Fotos zeigen Kurt Brüssow.

Dieser Beitrag ergänzt und vervollständigt die ausführliche Biographie über Kurt Brüssow

## **„Was bleibt, wenn der Vorhang fällt.“**

Dort finden Sie u.a. auch die oben gezeigten vier Fotos (neben zahlreichen weiteren Dokumenten) in ihrem vollständigen Zusammenhang erläutert.

Veröffentlicht auf:

[www.stolpersteine-homosexuelle.de/kurt-bruessow](http://www.stolpersteine-homosexuelle.de/kurt-bruessow)

## **Nachtrag von Dezember 2025**

Nachdem ich mit Manfred Gütschow im Jahr 2024 mehrfach gesprochen habe und auch schriftlichen Austausch hatte, habe ich den oben zu lesenden Bericht verfasst. Die Journalistin Anke Lübbert hat danach Kontakt zu mir gesucht und sich für den Lebensweg von Manfred Gütschow und seine Verbindung zu Kurt Brüssow interessiert. Daraus ist dann im Sommer 2025 ein ausführlicher Bericht entstanden, den die Autorin im Magazin Chrismon im August 2025 veröffentlichte.

Diesen Bericht mit dem Titel „Eine Geschichte, wie sie nur noch wenige erzählen können“ finden Sie auf der o.g. Homepage.

Es war das letzte Mal, dass Manfred Gütschow aus seinen Erinnerungen erzählen konnte, denn er ist Anfang November 2025 im Alter von 97 Jahren verstorben.

Leider war es mir nicht vergönnt, ihn persönlich kennenzulernen. Er war der letzte Zeitzeuge, der Kurt Brüssow noch aus der Zeit nach Kriegsende kannte. Herzlichen Dank, Manfred Gütschow!

Jürgen Wenke

Ein Menschsein mit großer Sehnsucht nach sinnfroher  
Lebensart und staunendem Dank für das Geschehene und  
Erreichte hat sich im Alter von 97 Jahren vollendet.

Dipl.-Oec.

# Manfred Gütschow

In seiner geliebten Fischländer Heimaterde ruht er nun.

Für alle, die ihm nahe standen:  
Fatme, Gabriela, Adeline und Renate

Jena, Dombühl, Berlin, Ostseebad Wustrow, im November 2025

**Ostseezeitung 22. November 2025**



**Eines der letzten Fotos von Manfred Gütschow  
(Foto: Anke Lübbert, 2025)**

